

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

New York, 1940-12-07

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann

The Bedford
118 EAST 40TH STREET
NEW YORK

am 7. Dezember 1940

This copy may not be handed over
to a third party. It may neither
be reproduced nor published
without written permission of
the Leo Baeck Institute, New York

Lieber Schwarzschild,-

ich freue mich, dass Sie geschrieben
haben,- so kann man wenigstens reden.

Ich habe in Lissabon und zu Fraeulein Freund das folgende
gesagt:

"Es ist ein Jammer, ein Gram und eine SCHANDE
(die Maschine ist neu), die alte zerbombt und 'Schande' ver-
sehtentlich gross geschrieben!), - eine Schande, also, mit
Sch. In Lissabon hatte ich den Eindruck, er waere in sich
gegangen (in jenen einen Zusammenhang, in dem ein En-Sich-
Gehen vielleicht angezeigt schien), - und nun hoere ich,
dass er, kaum in New York angekommen, seine Redereien
fortsetzt. Er will es nicht wahr haben, dass Klaus in sei-
nem Leben kein Sowjet-Agent gewesen ist. Und er will es ~~nicht~~
nicht wahr haben, dass man sich ein ziemliches Stueck ruch-
loser Niedertracht leistet, wenn man als ^{angesehener} ~~unangesehener~~
und zuverlaessiger Publicist einen Menschen, der auf Grund
eines Visitor-Visums die Gastfreundschaft Amerikas ge-
niesst, eben dort, im Lande des Dies-Committees, als
Sowjet-Agenten denunziert, ^{von der} ~~da~~ keiner ist und nie einer
war. (Die Frage bliebe zu eroertern, ob das Denuncieren von
Kommunisten erlaubt, pflichtgemass, oder doch auch nieder-

Original in the possession
of the
Leo Baeck Institute, New York

traechtⁿig zu nⁿen ist. Ich habe mich entschlossen, es nie-
dertⁿechtⁿig zu nennen. Ich spreche mit keinem mehr, meide jede
"P^lattform" wo einer spricht, -habe voellig und ,ich glaube, for
good, mit den comrades gebrochen. Denunzierten, freilich, wuerde ich
keinen. Gleichviel.)

Sie haben sich, lieber Schwarzschild, wirklich und einfach
geirrt, wenn Sie geglaubt haben, Klaus waere ein Sowjet-Agent.
Und Sie sind ein bei weitem zu guter Stilist, kennen viel zu genau
das Gewicht von Worten, um nicht zu wissen, dass ein Abgrund liegt
zwischen einem "Sympathisierenden" (waehrend der Volksfront- und
Spanien-Zeit) und einem "Agenten" (nach Ausbruch des Paktes).
Ihr Angr^riff erschien ja wohl Ende Oktober und basiert war er aus-
schliesslich auf Klausens Antwortbrief an die Volkszeitung, darin
er Stalin unverstaendlich^{und} raetselhaft ~~HHH~~ nannte und erklaerte:
"im uebrigen "no comment". Sie konnten diese Antwort missbilligen
(auch ich habe sie missbilligt). Keineswegs aber konnten Sie
ihren Verfasser fuer einen Sowjet-Agenten halten, nur weil er ihr
Verfasser war; und gar keinesfalls durften Sie ihn der Oeffentlih^h
keit als Sowjetagenten anzeigen.
Ich verstehe, dass Sie aufs aeusserste erbittert und aufgebracht
gewesen sein muessen gegen die linke Fifth ~~Column~~ Column in Frank-
reich und dass Sie glaubten, gegen entsprechende Kreise und Individu-
en hier drueben rechtzeitig vorgehen zu sollen. In der Hitze des
Gefechtes haben Sie Halbrichtige und Falsche erwischt und Klaus
war ein Irrtum. Mir ist nicht einmal voellig begreiflich, wie ge-

rade Ihnen gerade dieser Irrtum unterlaufen konnte. Sie kennen uns seit so sehr vielen Jahren, - Sie wussten, dass wir ^{uns} selbst zur Zeit der schoensten Volks-Front-Bluete nie und nimmer mit den Genossen haetten identificieren lassen; wie oft haben wir (Sie und wir) das alles discutiert, - wie deutlich haben wir Ihnen gesagt, dass uns Entscheidendes von jenen trennt; wenn wir trotzdem Ihre ^{leidenschaftlich anti-sozialistische} Haltung nicht immer gutheissen konnten, haben wir Sie deshalb nicht einen Nazi-Agenten genannt.

Ich weiss heute, lieber Schwarzschild, dass ich mich in manchem getäuscht habe. Es war ein Irrtum, zu glauben, man koenne zusammenarbeiten, mit den Stalinisten, - ein Irrtum, den begangen zu haben ich bereue; - er war bona fide begangen und manches schien damals dafuer zu sprechen, dass er keiner war (kann man das sagen?). Wie dem auch sei: ich denke nicht daran, heute, - im Gespraech mit Freunden, oder in Briefen an Nicht-Freunde, "die alten Geschichten" ruhen lassen zu wollen und halt "froh zu sein" (den Freunden gegenueber), dass wir ja jetzt alle einer Ansicht sind. Ich gebe zu, dass ich mich geirrt habe and that's that. Sie sollten das auch tun. Schreiben Sie einen Brief an Klaus, - geben Sie zu, dass Sie sich geirrt haben und dass es Ihnen leid tut, ihn, der nie in seinem Leben ein Sowjet-Agent gewesen ist, oeffentlich als solchen beschimpft zu haben. Das ist alles, was noetig waere. Schoen ware freilich, wenn Sie hinzufuegen koennten, dass nicht auf Grund Ihrer Denunciationen Leute in die Pariser Lager geworfen und, eventually, den Nazis ausgeliefert worden sind.

Es waere sehr beruhigend und erfrischend, wenn Sie das hinzu-
fuegen koennten.

Verstehen Sie mich recht:

ich stelle Sie nicht zur Rede und habe gar kein Recht Fragen an
Sie zu richten. Nur: ich kann nicht mit jemandem sprechen, der
daran festhaelt, dass Klaus ein Sowjet-Agent gewesen ist. Und
es waere schwer fuer mich, mit einem zu sprechen, auf dessen Veran-
lassung irgendwelche Menschen, die nicht Nazis sind (wie gering-
fuegig der Unterschied zwischen ihnen und den Nazis sein moege)
den Nazis in die Haende gefallen sind.

Sie wissen (or do not know) wie gern ich Sie
immer gehabt habe und wie sehr ich also wuenschen muss, dass
man wieder miteinander sprechen koenne.

Bestens die Ihre:

E. M.

[und Gruesse für die Dame]

P. S.

ich muss nach Chicago und
Yale, - hoffe Mittwoch zurück
zu sein.